

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: Monatlich 50 Mark, bei Zahlung durch die Posten 55 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger wesentlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Posten od. d. Postverbindungs-Einrichtungen) hat der Verleger keinen Anspruch auf Fortsetzung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Wichtiges Verbot: Die Mitgeschickten sollen über ihren Namen nicht mit „Hr.“ auf der ersten Seite mit „Hr.“ beschriftet. Nachgelassen werden an den Erscheinungsorten die Spaltennummern 20 bis 22 in die Briefkasten zu werfen.
Jeder Einsender auf Nachgelassen, wenn der Einsender keine Angabe gemacht hat, wird der Einsender in der Zeitung nicht veröffentlicht.

Postfach-Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Ottendorf-Okrilla Nr. 122.

Nummer 87

Freitag, den 28. Juli 1922

21. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Altershilfe betr.

Bedürftigen Personen soll aus der „Altershilfe“ eine einmalige Beihilfe gewährt werden.

1.) Als Empfänger der „Altershilfe“ gelten diejenigen Bedürftigen, die

- a) bereits 65 Jahre alt sind,
- b) wegen geistiger und körperlicher Gebrechen kein hinreichendes Arbeitseinkommen haben,
- c) aus eigenem Vermögen kein hinreichendes Pensions- oder Renteneinkommen besitzen und
- d) von ihren Kindern nicht hinreichend unterstützt werden können.

2.) Es kommen demnach nicht in Betracht:

- a) die noch nicht zum Alter gehören
- b) die noch mindestens ein Einkommen in Höhe der Erwerbslosenunterstützung beziehen,
- c) die bei ihren voll erwerbsfähigen Kindern wohnen und bedürftig werden.

Anträge auf Bewilligung der Beihilfe sind bis

28. d. s. Mts.

im Rathaus — Meldeamt — zu stellen. Später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Ottendorf-Okrilla, den 21. Juli 1922.

Der Gemeindevorstand.

Berberbergungssteuer des Bezirksverbandes.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt erhebt eine Berberbergungssteuer, welcher die gewerbemäßige Ueberlassung von eingerichteten Wohn- und Schlafräumen zur Berberbergung für vorübergehenden Aufenthalt in Gasthöfen, Privathäusern usw. unterliegt.

Die Steuer beträgt bei einem Zimmerpreise

- bis zu 5 M. — 1 M.
bis zu 10 M. — 2 M.
bis zu 20 M. — 3 M.

von mehr als 20 M. 20 v. H. für Tag und Person.

Die Entrichtung der Steuer liegt dem Vermieter ob, er ist berechtigt sie dem Mieter in Rechnung zu stellen.

Der Vermieter ist verpflichtet, über sämtliche Berberberaunen fortlaufend Buch zu führen. Zur Abrechnung der Steuer hat er allmählich, spätestens Dienstag ein Verzeichnis über die in der abgelaufenen Woche berberberigten Personen bei der Gemeindebehörde einzureichen. Vordrucke sind im Rathaus erhältlich.

Sommerfrischler fallen ebenfalls unter diese Vorschriften.

Ottendorf-Okrilla, am 26. Juli 1922.

Der Gemeindevorstand.

Sommerfrischler.

Alle Wohnungsinhaber, welche Sommerfrischler aufnehmen, haben dafür zu sorgen, daß diese sich innerhalb 2 Tagen

im hiesigen Rathaus — Meldeamt — zu vorübergehendem Aufenthalt anmelden. Nichtbeachtung dieser Bekanntmachung wird bestraft.

Ottendorf-Okrilla, den 21. Juli 1922.

Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 25. Juli 1922.

— Gemeinderatsitzung am 24. Juli im Rathaus zu Ottendorf-Okrilla. Der Vorsitzende, Herr Gemeindevorstand Richter, gab Kenntnis über die vom Amtsgericht Radeberg mitgeteilten Verfügungsänderungen. Das gestellte Ansuchen an die Brandversicherungskammer hat Erfolg gehabt, es ist der Betrag von 1800 Mark als Beihilfe zur Anschaffung von Schränken und Toppfen bewilligt worden. Eine weitere Rate der Einkommensteuer ist der Gemeinde zugewiesen worden und zwar handelt es sich um die Beträge aus dem Jahre 1920. Eine Erhöhung des Pachtpreises von 230 M. auf 780 Mark für 180 Quadratmeter für das an der Gasanstalt gelegene Landstück, auf dem der Gleisanstieg für die Gasanstalt liegt, wird zur Kenntnis genommen. Das Bundeswohnungsamt teilt mit, daß der Bauzulassungsbescheid auf ein weiteres Gemeindegebäude jetzt nicht entprochen werden könnte, da keine Mittel zur Verfügung stehen.

Die Gemeinde Kleinwolmsdorf bittet um eine Beihilfe für einen Brandblaskenofen; in der Ansprache wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß vonseiten der Gemeinde eine Zuzahlung nicht erfolgen könne, doch soll die Genehmigung einer Hausammlung erteilt werden. Der Turnverein „Jahn“ wendet sich in einem Schreiben gegen den in einer der letzten Sitzungen erhobenen Vorwurf, das Plakatstreichen betr., es wurde davon Kenntnis genommen, und soll das Abstreichen von Plakaten energig verfolgt werden. Hierauf stellte der Gemeindevorstand die Bitte, den Antrag die Plakatstraße in Walter Rathenaustraße umzubenennen. In der sich hierzu entspannenden Debatte kamen die Meinungen sehr geteilt zum Ausdruck, die hierauf erfolgte Abstimmung ergab einstimmige Annahme des gestellten Antrages. Der Mietfestsetzung für die Wohnungen auf dem Stiebelungslande wurde antragsgemäß zugestimmt, doch sollen einige Verbesserungen wie Ofenheizungen und Anlage einer Senkarube noch vorgenommen werden. Zur Durchführung des Reichsmietengesetzes soll eine Kommission bestehend aus 3 Hausbesitzern, 3 Mietern und 4 Gemeinderatsmitgliedern mit dem Gemeindevorstand Richter als Vorsitzenden gebildet werden. Die Festsetzung der Mieten für die an dem Stiebelungslande gelegenen Landhäuser wird mit 3 Bl. für den Quadratmeter gutgeheißen. Der 12. Nachtrag zur Ortschulordnung die Verlegung der Fortbildungsschulen für die Abteilung der in landwirtschaftlichen Betrieben Beschäftigten fand Genehmigung. Die Erhöhung des Hypothekenzinssatzes von 4 1/2 auf 5 1/2 % wurde zur Kenntnis gebracht und nachträglich genehmigt. Die Anwesenheit des Durchgangswortes Beutbold kommt nachmals zur Sprache, es wird beschlossen, solle eine Einigung mit dem Besitzer nicht zu erzielen ist, diesen zur weiteren Klärung auf den Rechtsweg zu verweisen. Auch die Anlieger des Feldweges suchen um eine bessere Verbindung nach, die Anlage eines Weges ist dort schon angeschlossen, Herr Körner hat sich bereit erklärt, den Durchgang zu gestalten, gegen diese Genehmigung erhebt jetzt der Anlieger Herr Götter Einspruch. Mit der Klärung dieser beiden Angelegenheiten soll sich der Bauausschuß beschäftigen. In den mit der Stadt Pulsnitz abzuschließenden Elektrizitätsvertrag machen sich einige Änderungen notwendig, die vorgenommen werden. Näheres über den abzuschließenden Vertrag werden wir in einer der nächsten Nummern berichten. Neben den geplanten Turnhallenbau teilt der Vorsitzende mit, daß infolge des Entgegenkommens des Reichsvorstandes eine Einigung mit dem Besitzer Altbach möglich sei. Zu diesen Verhandlungen wird eine Kommission bestehend aus dem Gemeindevorstand Richter, Richter, König und Bräunzel gewählt. Als Ersatzmann für den im Schulsaal zurückgetretenen Herrn Schill wird Herr König gewählt. Unter Vorsitzenden stellte Herr König eine Anrede, betreffs der Vorkommnisse bei der Einführung zum Volksbescheid. Herr Gemeindevorstand Richter gab hierüber Auskunft, daß er, ohne sich dabei etwas zu denken, Einbild in die Liste genommen, keinesfalls er aber davon weitere Mitteilung gemacht habe. Es entspann sich hierauf eine lebhafteste Debatte, die oft einen sehr häßlichen Charakter annahm und in der fast alle Vertreter der Mehrheit das Wort ergriffen. Der Antrag des Herrn König den Fall zu untersuchen fand keine Unterstützung, jedoch die Anfrage ergebnislos geblieben. Hierauf geschloß die Sitzung.

— Alle diejenigen Interessenten die sich jetzt vor die Frage der Anschaffung eines Elektromotors gestellt sehen, seien darauf hingewiesen, daß laut Vereinbarung mit dem Stromlieferungsamt Pulsnitz Kraftschlasmotoren nur bis zu einer Stärke bis zu 3 PS. zugelassen sind, für alle stärkeren Beanspruchungen daher nur Schleifringmotoren Verwendung finden können.

— Die Deutschland trocken gelegt wird. Hierüber schreibt die Berliner „Tägl. Rundsch.“ folgendes: Es geht doch auch ganz ohne den Griff nach der berühmten Kiste der Gesetzgebung. Diesen Griff hält man wohl noch zum Schutze der Republik für erforderlich; aber sicher ist er in Deutschland nicht mehr nötig, um zu erreichen, was die Amerikaner nur mit seiner Hilfe erreichen konnten: zur Trockenlegung. Die macht sich ganz von selbst, einfach durch die mit Recht so sehr geschätzte Angleichung an den Weltmarktpreis, das Stichwort des Tages. Komme ich da dieser Tag, Junge, wie ich bin, in meine kleine Bierkeise zur Aufrechterhaltung des inneren Menschen. Pöhten — das Glas Rinder (oder eigentlich Würzburger, also weniger Frankfurt) 15 Mark. Hörte ich nicht noch gestern von

einer bekannten Weinprobe, in der die billigste halbe Flasche Mosel noch etwa 14 Mark kostet? Also zurück vom unmöglichen Bier zum Wein. Ja Kuchen! Hat sich was mit 14 M. Schon liegt eine neue Karte auf dem Tisch, derzufolge die billigste halbe Flasche mit Weinsteuer und Bedienungsbeitrag 26,40 Mark ausmacht. Schon fühle ich mich gänzlich trockengelegt und will mich an eine Flasche Selters halten. Die Abrechnung: 10 Mark. Auf den Schred hin ist das Austrocknungsexperiment für heute noch einmal von mir abgeblasen. Andächtig schlürfe ich den teuren billigen Surtus und beobachte die vier besetzten Nebentische. Da höre ich: Englisch, Holländisch, Italienisch, Bulgarisch. Na ja. Auf der Speisefarte: Die Portion (sozialen Portion) des billigen Fleischgerichts (sozialen Fleisch) 50 Mark. Deute. Morgen wahrscheinlich 60, in drei Tagen 75, in acht Tagen 100. Angleichung an den Weltmarktpreis. Da kann ich nicht mit. Was tun? Das Nachsichtige wäre doch wohl der Hungerstreik. Aber — stimmt's oder habe ich recht? — an das Verbrennen kann man sich wohl nur langsam gewöhnen, und bis ich damit am Ende bin, sind die Begräbniskosten sicher derartig gestiegen, daß sie durch meine schmale Hinterlassenschaft in lumpigen Papiermark nicht entfernt gedeckt werden können. Also damit ist auch nichts. Sorgen nichts als Sorgen. Seliger Wilhelm Busch, wenn heute wenigstens noch dein altes Sprichwort in Geltung wäre: „Es ist ein Brauch von Alters her, — wer Sorgen hat, hat auch Vidor“ (die Flasche von 200 M. anwarte). Du lächelst auf deinem hohen Olymp und willst sauer, es gebe doch in Berlin so viele Bildhauer! Die ist's wohl, allein wie fehlt der Glaube, daß ich das — Eintrittsgeld erspringen kann in diese grünen Oasen der neubauenden Sahara ...

Dresden. Als am Dienstagvormittag die 70 Jahre alte in Pirna wohnhafte Frau Marie Reichsmar, die schon auf dem Hauptbahnhof mit dem Buge angekommen war, den Wiener Platz überschritt wurde sie von einem Kraftwagen umgefahren und am Kopf schwer verletzt. Im Krankenhaus Friedrichstadt erlag sie bald ihren Verletzungen.

— Mittwoch früh wurden die fleißig verfolgten Bankräuber Steinert und Beder, die u. a. in Freiheit den verwegenen Bankraub und kürzlich auch den Raubüberfall in der Beerenweinschänke zu Niedergorbis nachsichtswelt ausführten, vom Gendarmenposten in Freiheit ermittelt und festgenommen. Sie hatten sich im Stadtteil Gohlitz versteckt gehalten. Die Täter ergaben sich ohne Kampf, wurden gefesselt und in das hiesige Polizeigefängnis gebracht. In ihrem Besitz wurden Waffen und Diebesbeute vorgefunden.

— Am Sonntag hatte sich der in den zwanziger Jahren lebende Gerichtsassessor Hultsch in der Johannstadt in der Wohnung seiner Mutter erschossen. Der lebensmüde Assessor hat diese Tat angeblich infolge der mangelhaften wirtschaftlichen Lage, in der er sich befand, verübt; er soll gegen 50 000 Mark Schulden befallen haben. Gerichtsassessor Hultsch führte in der bekannten großen Diebesangelegenheit Barwinski die erste gerichtliche Untersuchung. Gegen die Barwinski ist bereits wegen Diebstahls, gegen den ehemaligen Hilfsrichter Dr. Neprasch und Frau wegen gewerks- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei Anklage erhoben worden. Der Selbstmord des Assessors gab Veranlassung, daß das ganz unbegründete Gerücht entstand, der freiwillige Tod liehe damit im Zusammenhang, dies entbehrt aber jeder Grundlage und entspricht in keiner Weise den Tatsachen.

Seeligstadt. Ein selten reicher Bildbestand ist neuer in der Rassenay vorhanden. Ein Waldborster zeigte sich als besonderer „Glückspliz“. Er fand 3 Steinpilze, die zusammen ein Gewicht von über 17 Pfund hatten. Die Hute der Pilze die im Fleisch durchaus gesund waren, hatten den Umfang von 4-Pf.-Brot.

Rittau. Um die Einbuße in der Kohlenversorgung der Stadt Rittau auszugleichen, die durch die beabsichtigte Stilllegung des staatlichen Braunkohlenwerkes Dattau zu befürchten ist, hatte sich der Rittauer Stadtrat mit einem Gesuche an die sächsische Regierung gewendet, ihm den Abbau seiner Kohlenfelder in Dattau zu gestatten. Die Regierung hat, wie der Stadtrat bekanntgibt, dieses Gesuch abgelehnt und darauf hingewiesen, daß eine ausreichende Versorgung der Stadt Rittau durch Hirschfelde gewährleistet sei. Nach Inbetriebnahme einer Abfuhranlage würden dort künftig große Mengen Steh- und Stäbchen abfallen.

Unter Aufsicht.

Von einem unserer politischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Das Garantiekomitee, welches am 20. Juni aus Paris nach Berlin kam, um mit der deutschen Regierung Verhandlungen über die Vorbedingungen eines Zahlungsausgleichs für Deutschland zu führen, ist nach Paris zurückgekehrt und hat ein umfangreiches Memorandum ausgearbeitet, in welchem auf Grund der teilweise sehr schwierigen Verhandlungen die Richtlinien festgelegt wurden, nach denen die Reparationskommission künftig sich über den jeweiligen Stand der deutschen Finanzgebarung unterrichten wird. In diesem Zusammenhang ist schon seit einiger Zeit von einer Finanzkontrolle die Rede, welche die Entente über uns ausüben sollte, und die uns in eine gewisse Abhängigkeit von dem Gutdünken der Reparationskommission bringen würde. Die Meinungen aus dem In- und Auslande über diese Frage trafen nicht immer das Richtige, und wenn man immer wieder von einer drohenden „Zerküftung“ Deutschlands sprach, so hat das Ergebnis der nunmehr abgeschlossenen Verhandlungen diese Befürchtungen glücklicherweise nicht bestätigt. Das wäre auch eine vollkommene Unmöglichkeit gewesen, denn die deutsche Regierung hat sich von allem Anfang an energisch auf den Standpunkt gestellt, daß die Finanzhoheit Deutschlands unter keinen Umständen durch irgendwelche Zugeständnisse an das Garantiekomitee beeinträchtigt werden dürfte.

Das Komitee hat immer noch weitgehende Zugeständnisse von den deutschen Unterhändlern erlangt, um die es einen wochenlangen harten Kampf in einer großen Zahl von Einzelbesprechungen im Reichsfinanzministerium gegeben hat. Als wesentliches Resultat muß im Auge behalten werden, daß die dem Komitee eingeräumten Rechte sich in allen Stücken ausschließlich auf die Vermögensverwaltung des Reiches und unserer Finanzverwaltung beschränken. Nirgendwo ist dem Komitee das Recht zugesprochen worden, durch Verbote oder Gebote einen Einfluß auf die tatsächliche Gestaltung unserer Einnahmen und Ausgaben auszuüben. Das entspricht genau den Vorschriften des Friedensvertrages, welcher uns im Artikel 240 dazu verpflichtet, der Reparationskommission (und das Garantiekomitee ist bekanntlich nur ein für die Tätigkeit in Berlin bestimmter Ausschuss der Reparationskommission) jede gewünschte Auskunft über die finanziellen Maßnahmen der deutschen Regierung zu erteilen. Von diesem Rechte hat die Gegenseite einen allerdings sehr weitgehenden Gebrauch gemacht, der für unsere Regierung nur sehr schwer erträglich ist und in weiten Kreisen des Volkes gewiß scharfe Kritik und tiefe Entrüstung hervorgerufen wird. Man hat sich in den Kreisen der Entente offenbar immer noch nicht von einem fest eingewurzelten Mißtrauen gegen die deutsche Finanzpolitik freimachen können. Man hat in vier Unterkommissionen eingehend die deutschen Einnahmen, die Ausgaben, die Maßnahmen gegen die Kapitalflucht und die finanzielle Statistik durchgeprüft und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß man zwei Beauftragte der Reparationskommission in das deutsche Finanzministerium delegieren will, welche sich über die Einnahmen und Ausgaben dauernd auf dem laufenden halten. Damit war die Kommission jedoch noch nicht zufrieden. Sie wünschte auch eine Kontrolle über die Finanzverwaltung im ganzen Reich. Man hat sich dahin geeinigt, daß von der deutschen Regierung selbst deutsche Inspektoren von Zeit zu Zeit ausgesandt werden, um die einzelnen Finanzämter zu besuchen. Ein Beamter des Garantiekomitees kann diese Inspektoren begleiten, jedoch darf der zukünftige Staatssekretär, wenn besondere Gründe vorliegen, dagegen Einspruch erheben, und es ist vor allem Vorsorge getroffen, daß der Ententekeinsicht nichts in die durch das Gesetz in ihrer Geheimhaltung beschützten Einzelheiten der Steuerverwaltung Einblick nimmt.

Die Haupttätigkeit des Garantiekomitees wird sich darauf erstrecken, vom deutschen Haushaltsplan Kenntnis zu nehmen, und zwar dann, wenn er vom Kabinett beschlossen und dem Reichsrat gedruckt vorgelegt ist. Einwände gegen unsere Aufstellungen werden auf dem Verhandlungsweg zu erledigen sein, haben aber nicht die Wirkung, daß wir dadurch zu einer Abänderung gezwungen werden. Von Staatsüberschreitungen, zu denen das Finanzministerium in gewissen Grenzen berechtigt ist, muß dem Komitee von Monat zu Monat Kenntnis gegeben werden, der Stand der schwebenden Schuld aber soll ihm täglich mitgeteilt werden. Man sieht, daß alles das sehr weitgehende Eingriffe in unsere Finanzverwaltung

sind, die für ein so großes Staatswesen wie das deutsche den Begehr nach einer strengen Kontrolle in sich tragen. Die deutsche Regierung hat jedoch in einer gewissen Zwangslage gehandelt. Schon in ihrer Note vom 28. Mai sah sie sich zu einigen Zugeständnissen gezwungen, wenn sie nicht auf das damals vereinbarte Moratorium verzichten wollte. Nun ist bekanntlich am 12. Juli ein neues deutsches Gesuch um einen Zahlungsausgleich ergangen. Die Vorbedingung, die die Reparationskommission für das erste Moratorium stellte, nämlich die genaue Nachprüfung unserer Finanzlage, ist inzwischen erfüllt. Es versteht sich von selbst, daß nur auf dieser Grundlage auch die Verhandlungen über das neue Moratorium zu einem Erfolg führen können. Die deutsche Regierung wird daher dieser Tage eine Antwort auf das Memorandum des Garantiekomitees abgeben, in welchem sie ihr Einverständnis mit den in Berlin getroffenen Vereinbarungen und den daraufhin gestellten Forderungen des Komitees ausdrückt.

Die ausländische Presse ergeht sich bereits in triumphierenden Artikeln darüber, daß Deutschland nun einer strengen Kontrolle unterworfen sei. Das ist insofern richtig, als man seitens der deutschen Regierung die gegebenen Zugeständnisse ebenfalls als eine schwere Belastung empfindet. Es ist falsch, wenn man, wie es in Paris teilweise geschieht, unter einer solchen Kontrolle das Recht versteht, von den deutschen Finanzeinnahmen nicht nur Kenntnis zu nehmen, sondern auch einen Einfluß auf sie auszuüben. Das ganze Abkommen, welches sich äußerlich in einer erschreckend langen Liste gegenseitiger Einzelverpflichtungen darstellt, ist für uns ein schweres Opfer. Wenn es dazu führt, daß man ein neuer Zahlungsausgleich und im Anschluß daran eine ausreichende Anleihe erreicht wird, dann wird man bei uns vielleicht trotz schwerer Bedenken die Hoffnung haben können, daß dieses Opfer nicht vergebens gebracht wurde.

Ein Versuchsmemorandum?

„Chicago Tribune“ behauptet, daß mit französischer Zustimmung die Reparationskommission versuchsweise ein Moratorium für Deutschland beschließen habe. Die Einzelheiten seien noch nicht festgelegt. Die Dauer des Moratoriums werde eilig diskutiert. Die Franzosen wünschen es auf drei Monate festzusetzen, die Engländer es auf sechs Monate festzusetzen. Für ihre Zustimmung verlangen die Franzosen strengste Kontrolle der deutschen Finanzen, namentlich strikte Kontrolle sämtlicher wichtigen Finanzprojekte, bevor sie dem Reichsrat zugehen und durchgeführt werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Haushalt der Reichseisenbahn.

Der Abschluß des ordentlichen Haushalts der Reichsbahnverwaltung für das Rechnungsjahr 1921 ergibt eine Einnahme von 45,1 Milliarden und eine Ausgabe von rund 52 Milliarden. Der Gesamtertrag beläuft sich mithin auf 6,5 Milliarden, das ist gegenüber dem Haushaltsanfang 1921 von 10,8 Milliarden eine Verbesserung um 3,9 Milliarden und gegen den Fehlbetrag im Rechnungsjahr 1920 mit 15,6 Milliarden eine Verbesserung um 8,7 Milliarden Mark. Der Fehlbetrag ist also geringer als nach der vom Reichsverkehrsminister bekanntgegebenen Schätzung. Die Verbesserung des Ergebnisses ist einerseits den Tarifserhöhungen, der günstigen Verkehrsverhältnisse und dem starken Anstieg aller sonstigen Einnahmequellen, andererseits den Erfolgen auf dem Gebiete der Ausgabebewirtschaftung zu danken.

Abstimmungen in der deutschen nationalen Partei.

Der deutsch-nationale Abgeordnete und frühere bayerische Minister Dr. Düringer hat in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten Voede seinen Austritt aus der Reichstagsfraktion der deutschen nationalen Volkspartei erklärt. Man nimmt an, daß Dr. Düringer ein Zusammenarbeiten mit dem deutsch-nationalen Flügel der Fraktion nicht für möglich hält. Gleichzeitig hat der Abgeordnete Henning seinen Austritt aus der deutsch-nationalen Fraktionsgemeinschaft erklärt, nachdem ein von ihm beauftragter Untersuchungsausschuss zu dem Ergebnis gelangt ist, daß gegen ihn zwar nichts vorliegt, was ihn strafrechtlich belastet, oder was ehrenrührig erscheint, daß aber die Art seiner politischen Betätigung dem Interesse der Partei nicht entspricht. Die Abgeordneten Wille und von Graefe-Goldenebene haben sich mit Henning solidarisch

„Nun wurde auch sie ernster.“ Ich verspreche Ihnen hoch und teuer, daß ich keinen Augenblick daran denken werde, dem jungen Mann den Kopf zu verdrücken.“

„Was also wollen Sie von ihm?“

„Nun — ich — möchte ihn eben kennenlernen.“

Wieder schüttelte der Alte den Kopf, schweigend einen Augenblick und fragte dann: „Nennen Sie denn seine Geschichte?“

„Ich habe einmal so etwas gehört; — unglückliche Liebe, nicht wahr?“

Der Alte nickte und machte ein betrübtes Gesicht. „Ein Jahr ist es gerade her, daß sie ihn verlassen hat. Und seitdem hat man nichts mehr von ihm. Er scheint alle Lust und Kraft zur Arbeit verloren zu haben. Und ein so talentvoller Kerl, — schade, ewig schade um ihn!“

„Also laden wir ihn ein?“

„Wenn Sie trotz alledem darauf bestehen.“

„Wissen Sie, lieber Freund, ich will ihn kennenlernen, weil ich einen literarischen Beisatz brauche, einen guten, herrlichen Freund, mit dem ich über die Auffassung meiner Rollen sprechen kann, — deshalb allein.“

„Also gut, ich will ihn bitten.“

Als Karl Sernau am nächsten Tage den Brief des alten Herrn bekam, lächelte er wehmütig und dachte: weshalb so viele Worte? Was mag er von mir wollen? —

Am liebsten hätte er auch hier abgelehnt, wie er das nun schon seit einem Jahr bei allen anderen tat, diesmal schien es ihm doch zu unhöflich, denn der Brief war gar zu herzlich und lieb gehalten. Er nahm also an.

Fünf Tage später war die Gesellschaft.

Als Karl kam, fand er bereits ein volles Haus. Sie konnten ihn alle, und deshalb wurde er überaus herzlich bewillkommen. Er dankte allen, sprach hier und da ein paar scherzhafte Worte, die seine wahre innere Empfindung verbergen sollten, immer aber blieb das wehmütige Lächeln und der herbe Zug im Gesicht liegen.

Dann kam der Geheimrat und stellte ihn dem Fräulein vor.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beilergebnisse.

* Die deutsche Regierung hat dem Memorandum des Garantiekomitees ihre Zustimmung erteilt.

* Bei den deutsch-polnischen Verhandlungen in Warschau wurde vereinbart, daß Polen den Transit nach Rußland für Deutschland freigeibt und daß Deutschland hinsichtlich der Warenzufuhr Polen ebenso wie andere valutaschwache Länder behandelt.

* In Braunschweig haben sich die Fraktionen der Mehrheitsfraktionen und der Unabhängigen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen.

* Die Konferenz im Haag über die russische Frage ist ergebnislos zu Ende gegangen.

* Die Lebensmittelpreise in Wien haben jetzt durchweg die Weltmarktpreise erreicht. Es kam zu Rundgedungen der erregten Bevölkerung.

erklärt und sind gleichfalls aus der deutsch-nationalen Fraktion ausgetreten.

Das mundtot gemachte Saarparlament.

Der neue Landestat für das Saargebiet ist unter Begleiterscheinungen eröffnet worden, die von vornherein diese Körperschaft als die „Kammer eines Parlaments“ kennzeichnen. Die in der Sitzung verlesene Botschaft der Regierungskommission brachte den Willen und die Bereitwilligkeit der Regierungskommission zur gedeihlichen Zusammenarbeit zum Ausdruck, umgrenzte jedoch die Befugnisse des Landestats sehr scharf. Sie wurde von den Abgeordneten mit eifrigem Schweigen aufgenommen. Als dann die Fraktionsvertreter Erklärungen abgeben wollten, wurde das vom Präsidenten unter Hinweis auf die Vorschriften der Regierungskommission nicht zugelassen. Es kam zu lebhaften Szenen, wobei die Politik der Regierung scharf verurteilt wurde. Nicht die Abgeordneten, sondern die Regierung treffe die Schuld, wenn keine gedeihliche Zusammenarbeit erzielt werde. Nach einer Unterbrechung der Sitzung erklärte sich der Präsident endlich mit der Verlesung der Erklärungen einverstanden. Diese waren durchweg ein fester Ausdruck des Treuebundes zum deutschen Vaterlande. Auch die Kommunisten sagten der Saarregierung scharfen Kampf an.

Italien.

Das Kabinett de Facto gekürzt. Die italienische Kammer nahm mit 288 gegen 103 Stimmen eine Tagesordnung gegen die Regierung an. Daraufhin ist das Kabinett zurückgetreten. Bei der Abstimmung über das Mißtrauensvotum stimmten für das Ministerium nur die Nationalisten, die Rechtsliberalen, Giolittianer und Agrarier, so daß ein reines Linksministerium wahrscheinlich ist. Der Faschistenführer Mussolini erklärte in der entscheidenden Sitzung, seine Regierung sei in Italien haltbar, wenn sie in ihr Programm Maschinengewehre gegen die Faschisten aufnehme. Die Faschisten würden auf eine solche Reaktion mit einem Aufstand antworten.

Polen.

Der innere Zwiespalt in Polen. Der vom Hauptausch der polnischen Reichsräte zum Ministerpräsidenten bestimmte Abgeordnete Kosciuszko erschien beim Staatschef Pilsudski in Audienz. Es entspann sich eine kurze Aussprache, in deren Verlauf sich der Staatschef auf sein an den Präsidenten des Reichsrats gerichtetes Schreiben bezieht, in dem er erklärt hat, er könne mit Kosciuszko an der Bildung eines Kabinetts nicht mitwirken. Zugleich kündigte er seinen Rücktritt an. Kosciuszko legte dabei dem Staatschef seine Ministerliste vor, mit der sich der Staatschef aber nicht beschäftigte.

Berlin. In Swinemünde ist die Interalliierte Oberkommission zu einer Tagung zusammengetreten, auf der die Oderschiffahrtsakte vereinbart worden soll. Deutschland ist durch drei Delegierte vertreten.

Weimar. Das Thüringische Staatsministerium hat angeordnet, daß an öffentlichen Dienstgebäuden des Landes bis längstens 1. September 1922 die Wahrscheiben des monarchistischen Systems zu beseitigen sind. Den Beamten ist es nicht gestattet, ohne besondere Genehmigung der vorgesetzten Behörden in den Diensträumen Bilder oder Plakate anzubringen.

Wenn die Maste fällt.

Robelette von Paul Vils.

(Nachdruck verboten.)

Eines Tages sagte Fräulein Käthe Wallburg zu dem alten Herrn Vergemann: „Hören Sie, lieber Geheimrat, Sie müssen mir einen Gefallen erweisen!“

„Wenn ich's kann, gern,“ antwortete lächelnd der alte Herr, „nur fürchte ich, daß Sie wieder eine ganz ausfallende Sache verlangen werden, Sie kleiner Kobold!“

Das Fräulein verneinte mit einem leicht graziosen Lächeln, das alle ihre herrlichen Zähne zeigte und zwei entzückende Grübchen auf ihre Wangen zauberte.

„Diesmal ist's was Alltägliches,“ meinte sie lachend.

„Also?“

„Also — Sie müssen bei Ihrer nächsten Gesellschaft den jungen Sernau einladen.“

Der alte Herr sah sie erstaunt an. Endlich fragte er: „Sie meinen den jungen Karl Sernau?“

„Lächelnd nickte sie. „Den Schriftsteller, ja wohl, den Mann mit der Denkfürst und dem ewig finsternen Gesicht, den sogenannten einsamen Mann, ganz recht, den meine ich!“

„Beschäftigt?“ fragte der alte Herr etwas kurz.

„Woll ich ihn kennen lernen will, lieber Freund, weil der Mann, der so ganz anders ist, wie die anderen, mich interessiert, — allein nur deshalb!“ — Lächelnd sah sie jetzt den alten Herrn an.

Dieser aber blieb ernst und schüttelte den Kopf.

„Liebes Kind,“ sagte er ruhig, „dieser Mann ist zum Spielen zu schade.“

„Aber, Alterchen, ich bitte Sie!“

„Nein, nein, es ist ja mein Ernst! Wenn die vielen Anbeter, welche schon an Ihrem Triumphwagen ziehen, Sie wieder langweilen, dann suchen Sie nur einen anderen aus, an dem Sie jetzt Ihre Louche fühlen können, der arme Karl, der Sernau, ist wirklich nicht der Mann dafür.“

„Sie sahen sich beide einen Augenblick wortlos an. „Ich habe viel von Ihnen gelesen,“ sagte sie endlich mit leiser zitternder Stimme.“

Er nickte, sah sie wieder fragend an und meinte dann mit einem Ton, der freundlich sein sollte, aber zu hart klang: „Hoffentlich haben Sie keine zu schlechte Meinung von mir!“

Jetzt spielte sie wieder die Dame der Gesellschaft und entgegnete mit dem reizvollsten Lächeln: „Ihre Sachen haben mir sehr gefallen.“

Lächelnd nickte er nur und sein Gesichtsausdruck wollte sagen: „Die Phrase kenne ich zur Genüge!“

Sie verstand ihn wohl, ging aber nicht darauf ein, sondern fragte ganz harmlos: „Aber ich habe lange nichts mehr von Ihnen, — Sie arbeiten wohl an einem größeren Werke?“

Er nickte und sagte ein kurzes „Ja“. Dann kurz und schweigen. Endlich begann er wieder: „Abgesehen muß ich Ihnen sagen, daß, wenn Sie fortfahren, Ihr schönes Talent an solchen läppischen Rollen zu vergeuden, daß Sie bald abgewirtschaftet haben werden.“

Sie antwortete ein wenig erstaunt: „Ich muß spielen, was ich bekomme.“

„Unfinn!“ sagte er schroff. „Sie müssen große Rollen bekommen, Sie müssen Menschen auf die Bühne bringen, nicht ewig diese modernen Lustspielchen, die durch und durch verlogen sind. Aber freilich, dann haben Sie ja keine Gelegenheit, Ihre neuen Pariser Kostüme und Ihre Brillanten zu zeigen!“

Jetzt lachte sie auf: „Offen sind Sie, das ist wahr!“

„Nicht er, das ist er, daß er sich so vergessen hat.“ Aber das kommt davon, daß man sich ein Jahr lang einschlachtet.“

„Einschlachten Sie,“ sagte er, „ich war zu hart.“

Sie aber entgegnete lächelnd: „Aber nein, ich danke Ihnen dafür. Man findet ja in der Gesellschaft so wenig Menschen, die einem die Wahrheit sagen.“

„Mit Ihrem Erscheinen ist er sie an. Er würde nicht, — sollte das Koketterie oder Wahrheit sein?“



Regierungspräsidentenwechsel in Preußen.

„Aus allgemein-politischen Gründen.“

Das preussische Staatsministerium hat beschlossen, eine Reihe von Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten in den einflussreichen Ruhestand zu versetzen und zwar, wie es in den Veröffentlichungen heißt, aus allgemein-politischen Gründen. Die Vermutungen in politischen Kreisen, die sich mit diesem großen Wechsel beschäftigen, bezeichnen wohl nicht ohne Grund diese Pensionierungen als Beginn des großen Aufräumens, das im Verlauf der letzten Zeit von den Linksparteien so oft gefordert wurde. Im besonderen wird gesagt, daß in verschiedenen Fällen die in Frage kommenden Beamten nicht die Erwartungen erfüllt hätten, die man an leitender Stelle in sie gesetzt in bezug auf die Festigung der gegenwärtigen Staatsverhältnisse.

An Stelle des schon vor einiger Zeit in den Ruhestand versetzten Oberpräsidenten von Markenswerder, Graf v. A. v. Bismarck, wird Oberpräsident v. Proskau treten, der politisch dem Zentrum nahesteht; sein erster Vizepräsident und Vertreter wird späterhin der demokratische Landrat Dr. Friedensburg werden. Der katholische Regierungspräsident v. G. v. S. ist zum kommissarischen Oberpräsidenten der Rheinprovinz bestellt worden.

In den einflussreichen Ruhestand sind versetzt die Regierungspräsidenten v. Gersdorff-Merfeldt, v. Schmeeling-Stettin, v. Groening-Koblenz, Freiherr v. Dalwigk zu Lichtensfeld-Rachen, v. Heppel-Aurich, Graf v. Meerveldt-Münster, Dr. Kautsch-Hildesheim.

Weiter hört man, daß auch der Regierungspräsident v. Almann in Osnabrück seinen Posten verlassen und ins preussische Finanzministerium übertreten wird.

Die Neubefetzungen sind auch schon zum Teil vollzogen. Der Regierungsbezirk Merfeldt, aus dem Herr von Gersdorff scheidet, ist mit dem sozialdemokratischen Landrat Bergmann besetzt worden. In den Regierungsbezirk Hildesheim ist Ministerialrat v. Halfer aus dem preussischen Finanzministerium, in das Regierungspräsidium in Steinfurt Oberregierungsrat v. Rortz berufen. Diese beiden neuen Regierungspräsidenten gehören der Deutschen Volkspartei an. Das Regierungspräsidium in Aurich ist dem demokratischen früheren Parlamentarier und Bürgermeister von Nordern, v. Bergmann, übertragen worden. Zum Regierungspräsidenten in Koblenz dürfte der zweite Delegierte bei der Rheinlandkommission, v. A. v. S., berufen werden, der der sozialdemokratischen Partei angehört.

Demnach soll auch der Regierungspräsident in Schneidemühl, v. A. v. S., in den Ruhestand treten und durch den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. W. v. S. ersetzt werden.

Die interalliierte Verschuldung.

Im Hinblick auf die bevorstehende Konferenz der Ministerpräsidenten Englands und Frankreichs, in der das Reparationsproblem und das damit in engstem Zusammenhang stehende Problem der interalliierten Verschuldung die Hauptberatungsgegenstände bilden werden, gelangen jetzt zum erstenmal Ziffern aus bester Quelle über das Ausmaß der gegenseitigen Verschuldung zwischen den alliierten und assoziierten Regierungen zur Veröffentlichung. Diese Ziffern sind, wie hervorgehoben werden muß, Schätzungsfiguren, stützen sich aber auf die besten und erst in allerjüngster Zeit zugänglich gewordenen Quellen, so daß ihnen autoritativer Wert beizumessen ist.

1. Schulden der Alliierten gegenüber Amerika. Es schulden den Vereinigten Staaten zusammen: Belgien, Rußland, Tschechoslowakei, Frankreich, Großbritannien, Griechenland, Italien, Rumänien, Japan und Serbien 10 150 000 000 Dollar mit einem Zinseszinsbetrag von 1 172 000 000 Dollar.

2. Die Verschuldung gegenüber England. Es schulden am 31. März d. J. aus Kriegsanleihen: Rußland 655 000 000, Frankreich 584 000 000, Italien 503 000 000, Jugoslawien 25 000 000 Pfund Sterling, Portugal, Rumänien, Griechenland und andere Alliierte 67 000 000, insgesamt: 1 834 000 000 Pfund Sterling.

Aus Hilfs- und Wiederaufbauanleihen: Österreich 12 100 000, Polen 3 900 000, Rumänien 2 200 000, Jugoslawien 2 000 000, andere Staaten 1 000 000, insgesamt

21 200 000 Pfund Sterling. Belgische Wiederaufbauanleihe 9 000 000 Pfund Sterling. Andere Anleihen: Armenien 829 000, Tschechoslowakei 2 000 000 Pfund Sterling. Die Gesamtverschuldung an Großbritannien unter Einrechnung der Schuld der Dominien von rund 150 432 000 beläuft sich auf 2 017 461 000 Pfund Sterling.

3. Die Verschuldung Englands. Nach dem Stande vom 31. März d. J. schuldet England an Amerika, Kanada, Japan usw. insgesamt 1 020 647 000 Pfund Sterling.

4. Verschuldung gegenüber Frankreich. Es schulden am 31. März an Frankreich: Rußland 5 839 000 000, Belgien 3 684 000 000, Serbien 1 795 000 000, Rumänien 1 181 000 000, Griechenland 861 000 000, Polen 1 056 000 000, Tschechoslowakei 574 000 000, Italien 49 000 000, Verschuldene 42 000 000, insgesamt: 15 181 000 000 Franc.

5. Verschuldung Frankreichs. Frankreich schuldet am 31. März an: Großbritannien 584 000 000 Pfund Sterling, Amerika 2 950 800 000 Dollar, Japan 133 000 000 Yen.

Volkswirtschaft.

Deutsch-amerikanische Interessengemeinschaft. Nach Pariser Verhandlungen sollen im Laufe der letzten Monate von offiziellen amerikanischen Delegierten zahlreiche Untersuchungen über die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands durchgeführt worden sein. Eine Anzahl deutsch-amerikanischer Interessengemeinschaften sei bereits unter Teilnahme bedeutender oberer Wirtschaftskräfte gebildet worden.

Ägypten und der deutsche Handel. Ein Erlaß des deutschen Geschäftsträgers in Kairo, allen deutschen Geschäftshäusern die Bewilligung zur völligen Wiederaufnahme ihrer Handelsbetätigung in dem unabhängigen ägyptischen Staat zu erteilen, lehnte die ägyptische Regierung mit der Begründung ab, daß angesichts der wirtschaftlichen Krise Ägypten kein erfolgversprechendes Betätigungsfeld für den deutschen Handel darstelle.

Von Nah und fern.

Der Prinz als Beamter. Der erste Prinz, der in einem Volksstaate als Beamter Dienst genommen hat, ist Prinz Georg von Sachsen-Meiningen. Sein Vater, Prinz Ernst von Meiningen, wie auch sein Bruder sind im Kriege gefallen. Prinz Georg tut augenblicklich in Gumburg an der Saale Dienst als Referendar.

Die Obduktion der Rathenau-Mörder. Die Identität der Rathenau-Mörder, die auf Burg Saaleck von den Beamten der politischen Polizei tot aufgefunden worden sind, ist jetzt zweifelsfrei festgestellt. Durch Bekannte und Angehörige sind die Leichen als die gesuchten Personen des Oberleutnants a. D. Kern und des Ingenieurs Fischer anerkannt worden. Damit sind alle Gerüchte hinfällig, die besagten, daß nicht Kern und Fischer in Burg Saaleck aufgefunden worden seien, sondern daß es sich um überraschte Eindringler gehandelt habe.

Ein berühmter Physiker gestorben. Im Alter von 57 Jahren starb in Berlin Prof. Dr. Heinrich Rubens, Direktor des physikalischen Instituts der Berliner Universität und Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Rubens hat auf dem Gebiete der Strahlungsercheinungen hervorragendes geleistet und ist für seine Verdienste auch vom Auslande wiederholt geehrt worden.

Eine Familie in den Tod gegangen. In Braunschweig spielte sich eine Familiensagde ab. Die Familie des Arbeiters Lutter, der Mann und ein sechs-jähriger Sohn, haben sich durch Einatmen von Kohlenoxydgas vergiftet. Die Familie soll aus Furcht vor Bestrafung der Mutter, die sich eines Verbrechens schuldig gemacht hatte, in den Tod gegangen sein.

Fünf Personen auf der Zugspitze ertrunken. Auf der Zugspitze ereignete sich infolge des schlechten Wetters ein großes Unglück. Mehrere Partien wurden durch den schweren Wettersturm überfallen und blieben mitten auf dem Wege ermattet liegen. Sie kamen in einen furchtbaren Schneesturm; fünf Personen sind im Schnee ertrunken.

Explosion eines Hochofens. In Couillet (Hennegau) flog ein Hochofen in die Luft. Ein Ingenieur und zwei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, vier Verletzte sind ihren Wunden erlegen. 31 Arbeiter wurden durch das ausströmende glühende Metall und die Dämpfe schwer verletzt und wurden in das Hüttenkrankenhaus gebracht. Zwei weitere Arbeiter werden vermisst.

Die reichste Braut Englands. In London wurde die Vermählung des Lords Mountbatten, des Sohnes des verstorbenen Prinzen von Battenberg, eines Vettors des

Königs von England, mit Gräfin Edwina Ashley, der Enkelin des verstorbenen Finanzmannes Ernest Cassel, vollzogen. Edwina Ashley gilt als die reichste Braut Englands. Der Prinz von Wales wohnte der Trauung als Brautführer bei. Der König, die Königin, die Königin-Mutter Alexandra und andere Mitglieder des königlichen Hauses nahmen an den Feierlichkeiten gleichfalls teil.

Eisenbahnkatastrophe in Rußland. Zwischen den russischen Stationen Romanow und Petschewo ist infolge Zerstörung des Gleises durch Banditen der zur polnischen Grenze fahrende Postzug entgleist. 14 Tote, 5 Schwere- und 14 Leichtverletzte konnten geborgen werden. Die Zahl der Toten läßt sich noch nicht genau feststellen. Vier Waggons, die voll besetzt waren, sind völlig verbrannt.

Für heut und morgen.

Ein Ministerialerlaß betreffs der Schulhefte. In den Schulen werden immer noch in bezug auf Hefte und Schreib- und Zeichenpapier große Anforderungen gestellt. Der preussische Unterrichtsminister bringt deshalb noch einmal mit allem Nachdruck in Erinnerung, daß die äußerste Sparsamkeit in bezug auf jederlei Papierverbrauch in den Schulen zu verlangen ist. Der Rand der Hefte ist möglichst schmal einzurichten; die Hefte sind stets voll auszunutzen. Unnützes Mitschreiben oder Diktate sind zu vermeiden, wo ein gedrucktes Schulbuch zum Nachlesen genügt. Dann muß vermieden werden, daß für dasselbe Fach verschiedene Hefte verwandt werden. Die Arbeiten sind sämtlich rechtzeitig durchzusehen, so daß ein Heft für jedes Fach genügt. Ein und dasselbe Heft kann für verschiedene Arbeiten, die nicht Reinschriften darstellen, verwandt werden. Rechnen- und andere Massenübungen sind möglichst unter Beteiligung aller an der Wandtafel vorzunehmen. Es können dazu auch lose Blätter verwendet werden. Wo es Schiefertafeln gibt, sind diese zu gebrauchen.

Vermischtes.

Ein Refektorium in Glöden. In der alten normannischen Abtei zu Appleton in der englischen Grafschaft Westmore haben kürzlich acht Männer einen Refektorium in Glöden eingerichtet, der schließlich so bald gebrochen werden dürfte. Unter Kontrolle der Geistlichen der Kirche und mehrerer Sachverständiger haben sie volle 12 1/2 Stunden in wechselseitiger Schicht von 7,20 Uhr früh bis 7,45 Uhr abends ohne Unterbrechung die Glöden der Kirche gekaut. In diesen 12 Stunden und 25 Minuten haben die fleißigen Glödenkauter nichts über die Lippen gebracht; die Leistung ist um so höher zu veranschlagen, als die Glöden noch nach dem alten System aufgehängt ist, so daß sie während des Kautens nicht gedreht werden konnte, was die Arbeit wesentlich erschwerte.

Das Rindermädchen als Chauffeur. Der „Kraftfahr-Linderwagen“ ist die neueste Erfindung der technischen Fortschritt. In England hat man jetzt einen mit Petroleum betriebenen Rindermädchen, der das Rindermädchen zum Range der Chauffeure erhebt, in den Handel gebracht. Der einer Firma in Birmingham patentierte Wagen wird von einem kleinen Petroleummotor in Bewegung gesetzt, der auf ein fünftes Rad hinter den vier Rädern des Rindermädchens montiert ist und zu beiden Seiten Trittbretter enthält, auf denen das als Chauffeurin seines Amtes waltende Rindermädchen Platz findet. Die Ventile sind mit den Handgriffen des Rindermädchens verbunden, so daß das Rindermädchen den Wagen in Bewegung setzen und anhalten kann, ohne seine Hände von den Handgriffen zu entfernen. Das im Wagen befindliche Rindermädchen kann nämlich eine Entfernung von rund 8 Kilometern in seinem Puppenauto zurücklegen, ohne daß sein Schlaf durch die Erschütterung des Motors gestört wird. Denn es ist Sorge getragen, daß sich dessen Bewegungen nicht auf das Wagengefäß übertragen.

Ein 2300 Jahre alter Schädel. Eine in England lebende Kanadierin fand am Strande des in der englischen Grafschaft Essex gelegenen Seebades Walton einen vorzeitigen Schädel, der nach einem schweren Sturm von der See ans Land gespült worden war. Allem Anschein nach war er von einer Sturmflut aus der ursprünglichen Grabstätte weggeschwemmt worden. Nach der Ansicht der Forscher handelt es sich um den Kopf einer weiblichen Person, der zweifellos aus neolithischer Zeit stammt, und dessen Alter auf annähernd 2300 Jahre zu veranschlagen ist. Die Finderin hat das Stück dem Museum der Universität Montreal zum Geschenk gemacht.

„Und da wir mal gerade bei dem Thema sind,“ sprach sie lächelnd weiter, „will ich Ihnen ein offenes Geständnis ablegen. Ich selbst habe mich schon oft danach gefragt, was wirklich Großes zu spielen, aber ich habe mich noch nie herangevagt.“

„Warum denn nicht?“

„Weil ich keinen Menschen kenne, mit dem ich darüber sprechen kann, keinen, der mir sagt, so ist es gut und so ist es schlecht. Sie verstehen, — keinen, der mich lehrt, wie ich's auffassen soll.“

„Lernen kann man so etwas nicht,“ sagte er ernst, „entweder man hat das Zeug dazu, oder man hat es nicht.“

Sie nickte. „Ganz recht, aber man muß doch jemand haben, mit dem man darüber sprechen kann.“

„Und den hätten Sie nicht?“

Sie verneinte, fragte aber gleich darauf: „Wenn es nicht unbeschwerlich ist, daß ich Sie ab und zu mal um Rat fragen könnte?“

„Nicht?“ Er starrte sie an mit durchbohrendem Blick. „Nur manchmal, wenn ich mir gar keinen Rat weis,“ hat sie mit heftlichem Lächeln.

„Ich bin ein schlechter Ratgeber,“ sagte er ziemlich kühl.

„Das gerade Gegenteil glaube ich!“ antwortete sie bestimmt. „Und wenn Sie von meinem Talent wirklich etwas halten, dann werden Sie mir keinen Ratschlag geben.“

Er lud die Schürken: „Ich weiß nicht, weshalb Sie gerade mich —“

In diesem Augenblick kam der Geheimrat und bat die Herrschaften zu Tisch.

Karl führte das Fräulein zur Tafel. Während des Essens wurde die Unterhaltung weitergeführt. Je länger sie aber nebeneinander saßen, desto mehr schwand seine Zurückhaltung, und als man beim Champagner war, hatte sie seine bestimmte Zusage erhalten.

Als er spät nachts nach Hause kam, hatte er das Gefühl, als ob etwas ganz Neues, Unbekanntes da wäre, das er zwar erst langsam wahrnahm, das aber da war, das er trotzdem fühlte und empfand, und das ihm vorkam wie

zurückgewonnen wollte. Kein Wort von Liebe war gesprochen worden. Mit echt weiblichem Instinkt wußte sie jedem solchen Worte aus, gleich ging sie mit Lachen und Scherzen zu einem anderen Thema über.

Oft starrte er sie dann sprachlos an und dachte: Sie ist doch nur eine kalte Schönheit, sie hat kein Herz im Leibe. Trotzdem aber wagte er es nicht, abzubringen und nicht wiederzukommen.

Sie hatte das Räthchen gespielt und stürmischen Erfolg gehabt. Von allen Seiten wurde ihr nun die glänzende Zukunft prophezeit.

Lächelnd sah er in seiner Loge und sah dem Jubel zu. Er wußte ja, daß es so kommen mußte, mit Stolz dachte er es ja vorausgesehen. Nun sah er da voll stiller, heimlicher Freude über das glänzende Gelingen. Er hörte nichts von all dem Beifall ringsum, nur immer sie sah er allein, sie im Strahlenfranze ihrer Schönheit, sie, nur sie allein.

Nach dem letzten Akt ging er in ihre Garderobe.

Wohl fünf, sechs Herren der Gesellschaft hatten bereits auf dem kleinen Vorflur, keinem war der Eintritt gestattet worden. Er nur allein wurde eingelassen.

„Ich danke Ihnen, lieber Freund!“ rief sie, ihm entgegengehend zu. „Sie allein haben mich ja dazu gemacht!“ Ergriffen drückte sie seine Hände.

Und er starrte sie an mit großen, glänzenden Augen — und dann preßte er sie an sich und küßte sie voll wilder, leuchtender Liebe.

Alleslos, zitternd vor Angst und Erregung ließ sie es geschehen. Sie wollte zurück, wollte ihm ein gebieterisches Wort zurufen, denn sie fürchtete sich davor, so übermüdet zu werden, — aber umsonst, nichts konnte sie tun, ihm Einhalt zu gebieten, — sie fühlte plötzlich, daß es etwas gab, dem sie sich beugen mußte, eine Kraft, die sie unterjocht hatte, — sie fühlte, daß es kein Jura mehr gab, — sie hatte den Mann gefunden, der sie in seinem Dasein zwang. — Er wollte, und sie mußte gehorchen. So wurde sie seine Frau.

Und sie gefiel sich noch immer in der Rolle. Sie war ihm wirklich eine liebevolle Freundin, die ihn dem Leben



Hermann Rühle

Buchdruckerei Ottendorf-Okrilla

Druck von Tabellen
und Formularen aller
Art; Adress-Karten,
Visitenkarten, sowie
Verlobungs-Anzeigen,
Vermählungs-Karten,
Geburts-Anzeigen und
Trauer-Drucksachen.

Druck von Werken,
Statuten, Zirkularen,
Preislisten, Katalogen,
Rechnungen, Notas,
Wechsel-Formularen,
Aktien :: Briefbogen,
Mitglieds-Karten und
Konzert-Programmen.

Anfertigung aller Druck-Arbeiten
für Behörden, Private, Handel und Gewerbe
in sauberster und geschmackvollster Ausführung
zu billigsten Preisen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Beste Einführung in die Wirtschaftspraxis der Gegenwart!

Allgemeine Wirtschaftskunde

Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit“

Von Professor Dr. Alwin Oppel

Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartenbeilagen und 24 Bildertafeln
in Farbendruck, Hochätzung und Holzschnitt

2 Bände in Leinen gebunden

Verlagsanforderungen mit Bildproben kostenfrei durch jede Buchhandlung

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen

liefert schnellstens

Buchhandlung Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnung-
Kassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschäfte
Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur gef. Einsicht zur
Verfügung.

Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität,
prima Trockenbatterien
von hervorragender Leuchtkraft, sowie
Metall- und Kohlenfaden-Birnen
empfiehlt äußerst preiswert

Hermann Rühle,
Ottendorf-Okrilla.

Gewerbe-Verein

Sonntags, den 29. Juli
abends halb 9 Uhr

Versammlung

im Gasthof zum Hohl.

Vortrag

über Steuerangelegenheiten,
Steuerberatung usw.

Das Erscheinen aller ist
bestimmt und dringend nötig.
Der Vorstand.

Aufgabenbücher
Bleistifte
Federkästen
Farben
Farbkästen
Lineale
Pinsel
Schulhefte
in allen Formen
Stahlfedern
Schieferstifte
Schieferstifte
Tintenstifte
Zeichenhefte
Zeichenblocks

empfiehlt

Hermann Rühle,
Buchhandlung.

Obst- und Beerenweine

Friedens-Ware

nur mit Reiner hergestellt

empfiehlt

H. Trieb, Medingen
Bierhandlung
Mineralwasserfabrik.

Eintritts- Karten- und Garderobe- Blocks

empfiehlt

Hermann Rühle
Buchhandlung.

Zur Ausführung von
Grabdenkmälern
in jeder Gesteinsart
sowie Anfertigung von
Einfassungen
empfiehlt sich

Max Thronische

Bildhauerei

Sanft am Friedhof
(vorm. A. Wittwer)

Lager fertiger

Wass- Wannen
u. Eimer

Anfertigung von dazu-
gehörigen Holz bei billiger
Preisberechnung.

Oskar Grimm

Königsbrück
Hoyerswerdaerstraße 8.

Turnverein „Jahn“

Sonntag, den 30. Juli, früh 9 Uhr

Volkstümliches Vereins- u. Wett-Turnen
auf dem Sportplatz (Wachberg).

Abends 6 Uhr

Conzabend mit turnerischen Aufführungen
im Gasthof zum Hohl.

Abends 9 Uhr: Sieger-Verkündigung.

Zu diesen Veranstaltungen ladet alle Mitglieder, sowie
Freunde des Vereins herzlich ein

der Vorstand.



Marienmühle

im romantischen Seifers-
dorfer Tal gelegen
hält sich dem geachteten Aus-
flüglern und Vereinen
als Einkehrstätte bestens em-
pfohlen

Hochachtungsvoll

Reinh. Plettig u. Frau.

Tägliche Rundschau

Unabhängige Zeitung für nationale Politik

Seit über vier Jahrzehnten behält unser Wochenblatt

„Dem Vaterlande, nicht der Partei“.

Weder als je soll es es bleiben. Weder als je soll es
sein, in diesem Sinne eine Zeitung zu führen, die
auch bei heftigen Meinungsverschiedenheiten immer wieder die
gute, grundsätzliche, sachverständige, allen
nationalen Kreise zu Diensten ist. Eine von
einer Partei getriebene, abhängige Zeitung kann diese
Funktion nicht erfüllen. Sie erfordert ein nach allen Seiten
hin unabhängiges Organ. Unter unserer großen
Leitung ist nur die „Tägliche Rundschau“ nach
wie vor imstande, diesen Anspruch dem Vaterlande zu
erfüllen. Doch die nationalen Kreise der Zukunft,
an die sie sich wendet, werden erkennen und ap-
preziieren, weshalb die Führung von Verbands-
organen, die ihr gerade in längeren Jahren
wurden, auch die beste Bereicherung ihres Inhalts,
die Beziehung in allen Zeiten und bei allen
Veränderungen über alle Länder und Schicksale,
die seit dem Wechsel in der Schiedsmannschaft
sind, finden von allen Seiten volle Anerkennung.

Was wir bringen:

Unterhaltungsbefähigung für die Welt der allerersten
deutsche Industrie und Handel, wirtschaftl.
politisch, sozial, literarisch, wissenschaftl.
Kunst, Literatur, Geschichte, etc. etc. etc.
Kunst, Literatur, etc. etc. etc.
Kunst, Literatur, etc. etc. etc.

Bezugspreis frei Haus monatlich M. 50,—
vierteljährlich M. 150,—. Der erste Monat
wird zur Probe zum Vorzugspreis von
M. 35,— frei Haus geliefert.

Bestellungen für den Probemonat sind
nur an die Vertriebsabteilung der „Täglichen
Rundschau“, Berlin SW. 68, Zimmerstraße
5-6, zu richten.

Zahle auch weiterhin die höchsten
Preise für

Lumpen, Zeitungen

Maschinenguß

Eisen und Metalle aller Art.

Richard Schubert

Kernsdorf b. Dresden.

Telefon Amt Kernsdorf Nr. 74.

Achtung!

Achtung!

Stahl-Matratzen

Auflagekissen in allen Preislagen, Bettstellen,
Rohrstühle pol. u. gestr., Küchenstühle l. all. Farb
empfiehlt billigst

Bruno Leske, Möbelwerkstätten u. Magazin
Grünberg bei Dresden (früheres Brauereigrundstück).

Drachtbriele

liefert schnell u. sauber
Buchdruckerei H. Rühle